

Beichtvater und Ketzermeister – Konrad von Marburg

Ein Schauer läuft den meisten Zeitgenossen über den Rücken, wenn sie von der Heiligen Inquisition und dem Beruf des Inquisitors oder, noch drastischer, des Ketzermeisters, hören. Noch immer tauchen jene Bilder von grauenvollen Folterinstrumenten und erpreßten Geständnissen in unseren Köpfen auf, und eine unvorstellbare Zahl an brennenden Scheiterhaufen lodert vor den doch endlich aufgeklärten Augen auf. Daß diese Bilder mehr der antikatholischen Karikatur denn der Wirklichkeit entsprechen und daß die Inquisition rational betrachtet einen Fortschritt in der Rechtsgeschichte darstellt, da sie der häufigen Lynchjustiz entgegentrat und ihrem Namen, der nicht mehr und nicht weniger als „Untersuchung“ bedeutet, gerecht zu werden bemüht war, kann hier nur angedeutet werden und wurde bereits im ersten Kapitel behandelt. Sicher kam es auch zu Ausschreitungen und Machtmißbräuchen, und dem blinden Eifer eines Inquisitors oder der ungerechten Anschuldigung durch einen mißgünstigen Zeugen ist manch Unschuldiger zum Opfer gefallen. Unser Blick soll sich aber nun einem leibhaftigen Inquisitor und Kreuzzugprediger zuwenden, ohne den das Leben der hl. Elisabeth vielleicht ganz anders verlaufen wäre und ohne den, das muß auch betont werden, die hl. Elisabeth vielleicht nie die ihr zustehende Bekanntheit und Verehrung erlangt hätte: dem Meister Konrad von Marburg. Seit seinem Tod

Nach wie vor lesbar und sehr ausführlich: OTTO PFÜLF, *Konrad von Marburg: Wetzer und Welte's Kirchenlexikon* Bd. 7 (1891), Sp. 945–955.

schwanken die Berichte über das Leben Konrads zwischen ablehnender

Verurteilung eines eifernden Dieners des Teufels und mit Ehrfurcht bedachter Verteidigung eines heiligen Gottesmannes. Die letzte Wahrheit über Konrads Wesen muß dem göttlichen Richterstuhl überlassen werden, und diese Darstellung beschränkt sich auf die bekannten Fakten. Die Elisabeth betreffenden Abschnitte werden bewußt kurz gehalten, da sie zu späterem Zeitpunkt vertieft werden.

Geboren wurde Konrad von Marburg in den letzten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts, wohl zwischen 1180 und 1190. Seine genaue Herkunft liegt im Dunkel der Geschichte, doch lassen sich anhand seines Namens einige Vermutungen anstellen. Es findet sich etwa ein Marburger Adelsgeschlecht, in dem der Name Konrad häufig vorkam und das Ende des 14. Jahrhunderts ausgestorben ist. Nach Dietrich von Apolda wurde er im *oppidum Marburg* geboren, welches mit einem kleinen Flecken, der zur hessischen Pfarrei Oberweimar gehörte und nicht weit von Marburg entfernt ist, identifiziert wird. Das hohe Ansehen, das Konrad genoß, sein Ruf als Prediger und sein Magistertitel, der vergleichbar mit unserem Dokortitel ist, sprechen dafür, daß der Priester an einer der bedeutenden Universitäten jener Zeit sein Studium der heiligen Wissenschaft, der Theologie, absolviert hat. Neben Paris wird in diesem Zusammenhang auch Bologna genannt und ein mögliches Zusammenreffen mit Hugolin Graf von Segni, dem nachmaligen Papst Gregor IX., vermutet. Wahrscheinlich gehörte Konrad keiner Ordensgemeinschaft an, sondern war Weltgeistlicher, wenn auch hierüber immer wieder verschiedene Spekulationen (Franziskaner, Dominikaner, Prämonstratenser) auftreten.

Im Unterschied zu den nach ihren Gründern benannten Franziskanern und Dominikanern heißen die 1121 von Norbert von Xanten gegründeten Prämonstratenser nach ihrem Mutterkloster Prémontré.

Gesichert sind seine engen Beziehungen zum Prämonstratenser Kloster in Arnstein.

Das erste Auftreten Konrads

In die Öffentlichkeit trat der Magister Konrad erstmals im Jahre 1214. Ein Jahr zuvor hatte der große Reformpapst Innozenz III. mit seiner Bulle *Quia maior* zu einem Kreuzzug gegen den Islam in Gestalt der nahenden Sarazenen aufgerufen. Mohammed wurde vom Papst in klaren Worten als „Betrüger“ und „Erstgeborener des Satans“ bezeichnet und der Koran als „Schleier der Finsternis“ enttarnt. Um für ein solches